



Bei „La Taste“ mischt Band-leader und Musiklehrer in Bethanien Wolfhelm Ostendarp (rechts) kräftig mit.



Rhythmisches Trommeln beim Musikworkshop. Fotos: Klaus Herzog

INFO

Die Dominikanerinnen von Bethanien führen in der Trägerschaft der 2001 gegründeten Bethanien Kinderdörfer gGmbH drei Kinderdörfer, und zwar in Waldniel, Eltville und Bergisch-Gladbach, sowie ein Förderwerk in Buchholz mit 260 Plätzen in den Dörfern und 20 Plätze für junge Erwachsene im Förderwerk.

Infos: www.bethanien-kinderdoerfer.de

kommen die Kinder nach der Schule; sie behalten ihr Zuhause. Ihre Eltern sollen zunächst nur entlastet und dabei unterstützt werden, bis bestehende Konflikte gelöst sind.

Die in Bethanien lebenden schulpflichtigen Kinder besuchen morgens die Schulen in der Umgebung; dort schließen sie auch selbstverständlich Freundschaften. Im Kinderdorf selbst bietet der Pädagogische Fachdienst nach dem Unterricht ein umfangreiches Programm, wie Zusatzförderung für die Schule, kreative Angebote, Sport und Freizeitprogramme. Alles ist darauf ausgerichtet, dass sich die Kinder gut und frei entwickeln und ihre Probleme bewältigen und eine gute Berufsausbildung machen können. Doch die Finanzierung der Arbeit wird zunehmend schwierig, zumal, so Kinderdorfleiter Klaus Esser, die Kommunen ihre Geldzahlungen nur bis zur Vollendung des 18. Geburtstages gewähren „weil sie dann schon auf eigenen Füßen zu stehen haben“. Doch geht, so Esser, wie auch in normalen Familien an der Wirklichkeit vorbei, „denn mancher braucht noch mit 21 Jahren eine leitende Hand“.

Füßen stehen konnten“. Die Jungen und Mädchen im Kinderdorf, manche kommen auch im Babyalter nach Waldniel, haben aus verschiedensten Gründen keine Möglichkeit, mit ihren leiblichen Familien zusammenzuleben. Die meisten sind schon gezeichnet von einer traurigen Vergangenheit; hier bekommen sie dann die Chance, „fast normal aufzuwachsen“.

Doch der Kontakt zu den leiblichen Eltern ist wichtig; sie werden, so weit sie greifbar und in der Lage dazu sind, im-

mer wieder mit in die Verantwortung genommen; denn ein Grundsatz ist, die Familien, wenn möglich, wieder zusammenzuführen; es geht also nicht darum, dass die Jungen und Mädchen unbedingt auf Dauer im Kinderdorf bleiben. Alle Gruppen leben hier in Bethanien familiär in einem abgeschlossenen eigenen Haus, meist acht Kinder und Jugendliche mit Erwachsenen; in den Wohngruppen gehen die Betreuer nach Dienstschluss ins eigene Zuhause; diese Gruppen sind für die gedacht, die

nur kürzere Zeit in einer neuen Umgebung wohnen sollen, „bis eine neue Lebensperspektive gefunden ist“, so Sr. Jordana.

Wie in einer normalen Familie übernimmt jeder verantwortlich bestimmte Aufgaben, denn die anfallenden Arbeiten müssen ja getan werden; erst recht in der Kinderdorffamilie, einer festen, oft jahrelangen Lebensgemeinschaft zwischen Kindern und Kinderdorffeltern oder -müttern. Schließlich gibt es noch die Tagesgruppe im „Schwalbenhaus“. Dorthin